

Frau des Herbergswirts

Er ist kein schlechter Mensch, mein Mann. Oft tut er ja auch Gutes. Meistens kommen wir miteinander aus. Zusammen führen wir diese Herberge, tragen die Arbeit, arbeiten uns zu. Der Alltag und die Arbeit verbinden uns, jeder hat seinen Part. Unser Unglück ist, dass wir keine Kinder haben. Und mit diesem Unglück gehen wir beide sehr verschieden um. Vielleicht ist das immer so. Man merkt es aber nicht immer gleich stark. In dieser Hinsicht des Lebens trennen uns Welten im gleichen Dorf, im gleichen Haus.

Da gibt es Momente, da ist er mir ganz fremd und sogar zuwider, da bin ich traurig oder empört und voller Zorn. Egal wohin ich mich wende, diesen Momenten und dieser Wirklichkeit kann ich nicht entkommen.

Manchmal schreie ich dann, manchmal halte ich still, manchmal lenke ich ein, manchmal lenke ich mich bloß ab oder beschwichtige mich. Das wird vermutlich so weitergehen, bis wir sterben oder bis endlich der Messias kommt, auf den wir alle warten. Dann wird sich alles ändern. Aber bis dahin ...!

Als er gestern dieses Paar wegschickte und hart die Tür hinter ihnen zumachte, stand ich im Hof und habe es mitbekommen. Hochschwanger war die Frau, nicht zu übersehen, dass das Kind jeden Tag kommen könnte. Er wollte sie nicht bei uns im Haus haben, wollte einfach keine zusätzlichen Probleme im gegenwärtigen Hochbetrieb.

Vielleicht hätte er anders gehandelt, wenn wir Kinder hätten und er ein Vater wäre? Ich weiß es nicht. Aber ich hätte ihn packen und rütteln und schlagen mögen. Was er manchmal tut und wie er es tut, - nicht auszuhalten!

Nun, ich habe nicht geschlagen, weder ihn geschlagen noch Krach geschlagen. Ich habe den Mann gelassen, wie er ist, habe nur auch fallen gelassen, was ich in den Händen hielt und bin durch die Tür nach draußen und den beiden nachgegangen. Wenn ich ihnen bei uns keinen Raum überlassen konnte, wollte ich wenigstens einen mit ihnen suchen.

Bei den Ställen draußen in den Höhlen habe ich sie untergebracht. Es ist zwar ärmlich dort, aber geschützt sind sie da. Bald kommt das Kind aus dem Schoß seiner Mutter zur Welt. Die Höhle, in der sie da sind, ist auch so etwas wie ein Schoß, der Schoß der Erde. Und ich will, was ich nur kann, helfen bei der Geburt.